

VOLKS BLATT | SPLITTER

Britische Brieftaube darf per Flugzeug Heimreise antreten

LONDON – Eine britische Brieftaube darf ihren Heimweg per Flugzeug bestreiten, nachdem sie falsch abgelenkt und über den Atlantik bis in die USA geflogen war. Sie hätten «Billy» einige Tage nach seinem Start im französischen Fougères Anfang Juni zuhause erwartet, sagten seine Besitzer in der nordwestenglischen Stadt Bootle, John und Maria Warren. Nachdem das Tier nicht angekommen sei, hätten sie bereits das Schlimmste befürchtet. «Er ist ein Anfänger und das war seine erste Kanalüberquerung», sagte Maria Warren. Zu ihrer Erleichterung und Überraschung hätten sie Anfang der Woche erfahren, dass die verloren gegangene Taube in den USA gelandet sei. Eine Mitarbeiterin der Königlichen Brieftaubenrennenvereinigung nannte es unwahrscheinlich, dass der geflügelte Held den ganzen Weg mit eigener Kraft bewältigt habe. «Billy» sei wahrscheinlich auf einem Schiff mitgefahren. Sicher ist, dass er nächste Woche per Flugzeug in seine Heimat gebracht wird. «Wir versprechen, dass «Billys» Heimreise komfortabler wird als sein Hinflug», sagte ein Sprecherin von British Airways.

Ungebetener Besucher störte Prinz Williams Party

LONDON – Ein ungebetener Besucher hat am Samstagabend die Geburtsparty des britischen Prinzen William durcheinander gebracht. Die Polizei nahm einen unbewaffneten Mann fest, der sich in das Schloss Windsor geschlichen hatte. Dort feierten mehr als 300 kostümierte Gäste unter dem Motto «Jenseits von Afrika» den 21. Geburtstag des Prinzen. Die hochkarätige Gästeschar habe den Vorfall unbeschadet überstanden, sagte eine Polizeisprecherin am Sonntag. Der Eindringling sei auf eine Polizeistation gebracht worden. Nach Informationen der britischen Zeitung «News of the World» stolperte der Eindringling auf die Bühne, als William gerade zu einer Dankesrede an seine Gäste anhub. Der Mann habe der Nummer zwei in der britischen Thronfolge das Mikrophon entreissen wollen. Die Gäste hätten zunächst an eine inszenierte Show-Einlage geglaubt. Erst als der Mann zu brüllen anfing, sei der Ernst der Lage aufgefallen.

Saudi-Arabien: Festnahme von 44 Terrorverdächtigen

RIAD – Saudi-Arabien hat nach den Terroranschlägen von Riad 44 Verdächtige festgenommen. Bei den Anschlägen in Riad waren am 12. Mai 35 Menschen getötet worden, darunter neun Selbstmordattentäter. Sowohl Saudi-Arabien als auch die USA sehen eine mögliche Spur zu El Kaida.

Gordischer Knoten Nahost

Europa pocht bei WEF-Sondertreffen auf starke Rolle in Nahost

AMMAN/JERUSALEM/SCHUNEH – Frieden im Nahen Osten sei ohne den Beitrag Europas nicht möglich, hiess es am WEF-Sondertreffen im jordanischen Schuneh. Kritisiert wurden dort der jüngste Militärschlag Israels, bei dem ein Hamas-Mitglied getötet wurde.

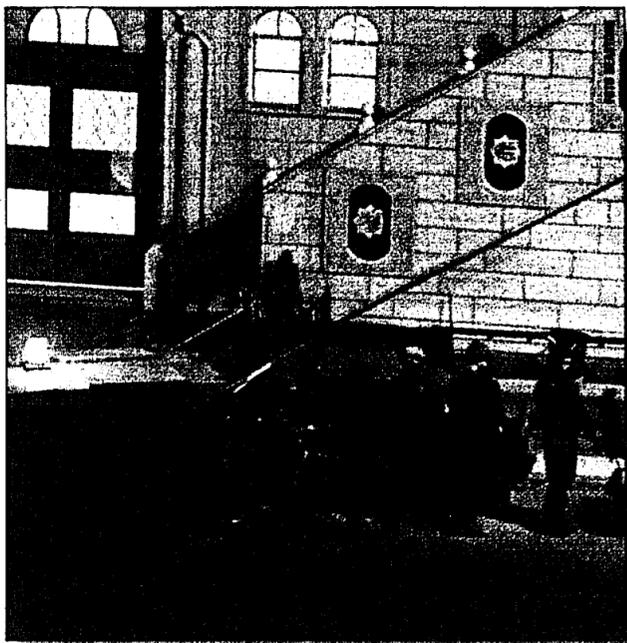
Der deutsche Aussenminister Joschka Fischer und der EU-Aussen- und Sicherheitsbeauftragte Javier Solana betonten bei der Sonderkonferenz des Weltwirtschaftsforums (WEF) am Sonntag die Rolle Europas im Nahen Osten.

Zugleich mahnten westliche und arabische Politiker eindringlich die Umsetzung des Friedensplans für Israel und die Palästinenser an. Der Nahost-Friedensplan sieht die Bildung eines Palästinenserstaates bis zum Jahr 2005 vor.

Nicht nur USA

Das Quartett, zu dem die USA, Russland, die Europäische Union und die Vereinten Nationen gehören, wollte am Rande des Wirtschaftsforums über weitere Schritte im Friedensprozess beraten.

Fischer begrüsst, dass die USA als Hauptvermittler zwischen Israel und den Palästinensern in den «Fahrsitz» zurückgekehrt seien. «Aber die USA allein sind nicht genug.» Es seien gemeinsame



Israellische Soldaten kurz nach der Tötung des Hamas-Führers.

internationale Bemühungen notwendig. Europa habe einen «besser ausgestatteten Werkzeugkasten als die USA», sagte Fischer.

Die Tötung eines Hamas-Anführers durch israelische Soldaten und neue Attentatsdrohungen der palästinensischen Extremistengruppe Hamas warfen die internationalen Friedensbemühungen zurück. Das

«Nahost-Quartett» kritisierte Israel wegen der jüngsten Militäraktion – der Tötung eines Hamas-Mitglieds.

In einer gemeinsamen Erklärung des Nahost-Quartetts wurde Israel aufgefordert, «Aktionen, die zum Tod palästinensischer Zivilisten führen», zu beenden. Ungeachtet der internationalen Kritik will Israel aber weiter gezielt gegen die

Anführer der Hamas vorgehen.

Eine israelische Spezialeinheit hatte am Samstagabend einen Hamas-Führer in Hebron unter umstrittenen Umständen getötet. Nach israelischen Angaben wurde Abdallah Kawasmeh erschossen, als er versuchte, sich seiner Verhaftung zu widersetzen. Die Palästinenser sprachen von einem Attentat. Die Hamas kündigte auf einem Flugblatt Vergeltung an.

Kawasmeh, der Chef des militanten Hamas-Flügels in Hebron, wird von Israel für eine Serie blutiger Anschläge verantwortlich gemacht, darunter das Attentat auf einen Linienbus in Jerusalem vor knapp zwei Wochen, bei dem 17 Israelis getötet wurden. Israel ist aber nach Aussage von Aussenminister Silwan Schalom unter Bedingungen zur Abgabe der Kontrolle über den Gazastreifen und Bethlehem an die Palästinenser bereit. Zuvor müsse jedoch die palästinensische Autonomiebehörde «ihre Verantwortung in diesen Gebieten übernehmen», forderte Schalom in Schuneh.

Im Gazastreifen erschossen israelische Soldaten in der Nacht zum Sonntag einen Palästinenser. Militante Palästinenser feuerten unterdessen eine Rakete auf die israelische Stadt Sderot ab, die direkt an der Grenze zum Gazastreifen liegt.

Überraschende Geste in Bosnien

Papst bittet um Vergebung für Verbrechen von Katholiken

BANJA LUKA – In einer überraschenden Geste hat Papst Johannes Paul II. bei einem Besuch in der bosnischen Serbenhochburg Banja Luka um Vergebung für Verbrechen von Katholiken auf dem Balkan gebeten.

Ohne Einzelheiten zu nennen bezog er sich mit seinem «Mea Culpa» auf die Gräueltaten faschistischer kroatischer Ustascha-Verbände im Zweiten Weltkrieg. «In dieser Stadt, die im Laufe der Geschichte so viel Leid erlebte, bitte ich den allmächtigen Gott um Gnade für die Sünden auch von Söhnen der katholischen Kirche», sagte das 83-jährige Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche.



In Banja Luka wurde der Papst am Wochenende umjubelt.

Ohne Versöhnung gebe es keinen Weg zum friedlichen Zusammenleben, sagte er unter dem Jubel Zehntausender Gläubiger am Sonntag bei einer Messe unweit des Franziskanerklosters Petricevac. In dem Kloster hatten 1942 die mit Hitler verbündeten Ustascha-Verbände unter Beteiligung eines Franziskanermönchs 2300 Serben ermordet. Serbische Truppen hatten das Kloster in den 90er-Jahren zerstört.

Banja Luka gilt als das Symbol der «ethnischen Säuberungen» im Bürgerkrieg vor zehn Jahren. Serbische Soldaten, in der Mehrheit orthodoxen Glaubens, hatten Anfang der 90er-Jahre Zehntausende katholische Kroaten sowie Muslime vertrieben.

Druck nachgegeben

Belgien ändert Kriegsverbrecher-Gesetz

BRÜSSEL – Nach Kritik und Drohungen der USA will die neue belgische Regierung das Kriegsverbrecher- und Völkermordgesetz zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres ändern.

Klagen gegen Spitzenpolitiker aus Grossbritannien, Israel oder den Vereinigten Staaten seien dann in Belgien nicht mehr möglich, sagte der amtierende Premierminister Guy Verhofstadt am Sonntag in Brüssel.

Vorausgegangen war eine Grundsatzeinigung von Sozialisten und Verhofstadts Liberalen bei ihren Koalitionsverhandlungen, die nach den Parlamentswahlen im Mai nötig geworden waren.

Das geänderte Gesetz soll nur noch bei einem klar festgelegten

Belgien-Bezug gelten. So muss ein mutmasslicher Täter Belgier sein oder in Belgien leben. Opfer von Straftaten müssen ebenfalls Belgier sein oder mindestens seit drei Jahren in dem Land leben.

Belgien will Kriegsverbrechen und Völkermord künftig auch nur noch gerichtlich verfolgen, falls in dem betroffenen Land diese Taten nicht unter Strafe stehen oder ein rechtmässiger Prozess nicht gewährleistet ist. Das neue Gesetz soll eine Immunitätsklausel enthalten, wonach Spitzenrepräsentanten von Staaten nicht bei einem Belgien-Besuch belangt werden können.

Verhofstadt wies die Vermutung zurück, Belgien habe auf Druck Washingtons gehandelt.

Pipeline explodiert

Irak exportiert wieder Erdöl

BAGDAD – Erstmals seit Kriegsende hat Irak am Sonntag wieder Öl exportiert. Der Erlös aus dem Verkauf des Öls fliesst in einen von Washington kontrollierten Fonds zum Wiederaufbau Iraks.

Eine der Hauptaufgaben im kommenden Jahr sei die Wiederherstellung der Einrichtungen der Ölindustrie, sagte der amtierende irakische Ölminister Thamer el Ghadban. Unter dem UN-Programm Öl für Lebensmittel exportierte Irak täglich rund 2,1 Millionen Barrel. Experten gehen davon aus, dass es mehr als ein Jahr dauern könnte, bis Irak das Vorkriegsniveau wieder erreicht. In der Nähe der Stadt Hit, 150 Kilometer westlich von Bagdad, explodierte am Samstag eine

Pipeline. Sie stand auch am Sonntag noch in Flammen. Die Ursache der Detonation war zunächst nicht bekannt. Der Bürgermeister von Hit sprach von Sabotage.

Bei einem Granatenangriff auf einen amerikanischen Militärkonvoi wurde am Sonntag südlich von Bagdad ein US-Soldat getötet.



Brennende Pipeline: Sabotage?

www. blatt.li

Grösstes Text- und Bildarchiv auf Liechtensteins Mediensite No. 1

www. blatt.li